

Zeitschrift:	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber:	Bernisches Historisches Museum
Band:	37-38 (1957-1958)
Rubrik:	Ur- und frühgeschichtliche Fundstatistik des Kantons Bern : 1957 und 1958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE
FUNDSTATISTIK DES KANTONS BERN
1957 UND 1958

PALÄOLITHIKUM

Keine Neufunde 1957/1958.

MESOLITHIKUM

Liesberg (Bezirk Laufen): Durch R. Wyß, Zürich, wurde in der ZAK 17, Heft 1, 1957, S. 1—13, ein im Jahre 1949 durch A. und E. Jagher in einer kleinen Halbhöhle im Bereich der Liesbergmühli (L. K. 1086) ergrabenes, kleines mesolithisches Inventar veröffentlicht. Die vorgelegten Funde dürften lediglich einen geringen Teil des Inhaltes der gesamten Höhlenfüllung ausmachen, so daß der Bericht keinen endgültigen Charakter hat.

Die vorliegenden typologisch ansprechbaren Geräte (30 aus Stein, 3 aus Knochen) werden von R. Wyß nachträglich auf zwei mesolithische Komplexe verteilt: zunächst ein stratigraphisch höherer, der als Tardenoisfazies mit der Benennung «Kerbklingen-Querschneider-Dreieckmesser-Hirschhornharpunenhorizont» bestimmt wird. Auf eine nähere Charakterisierung der tieferliegenden Funde wird wegen der geringen Zahl der typologisch faßbaren Geräte (4 aus Stein) verzichtet.

Dank des Entgegenkommens der Gebrüder Jagher gelangte das gesamte Fundgut der Station (auch als Liesberg VI bezeichnet) an das Bernische Historische Museum. Eine eingehende Behandlung des durch weitere Grabungen zu ergänzenden Materials ist nach Abschluß der Bearbeitung der Station Nenzlingen, Birsmatten-Basishöhle vorgesehen.

Seeberg (Bezirk Wangen a. d. A.): Eine C¹⁴-Messung im C¹⁴-Labor des Physikalischen Institutes der Universität Bern ergab für ein Holz aus der auch Artefakte führenden verschleppten Gyttja-Schicht der Fundstelle Fürsteiner (vgl. H.-G. Bandi, Jb. BHM 31, 1951, 1952) eine Datierung auf 10200 ± 200 Jahre absolut (Ordnungsnummer der Messung: B-16).

Eine Messung einer Probe vom selben Holz, die in Pisa durchgeführt wurde (Pi-6), ergab ein absolutes Alter von 10178 ± 400 Jahren.

Auf Grund der beiden gut übereinstimmenden Messungen, die allerdings auf Grund der Lagerung des Holzes in einer möglicherweise verschleppten Schicht nicht mit eindeutiger Sicherheit auch eine Datierung der mesolithisch-paläolithischen Übergangsindustrie vom Fürsteiner darstellen, darf

mit einer zeitlichen Ansetzung dieses Überganges um 8000 v. Chr., also etwa am Ende der Jüngeren Dryas gerechnet werden. Dieser Wert stimmt mit bisherigen Schätzungen gut überein und entspricht auch den angenommenen Wechselbeziehungen zwischen Waldgeschichte und mitteleuropäischer Kulturentwicklung.

NEOLITHIKUM

Porrentruy (Bezirk Porrentruy): Auf einem Feld westlich der Straße Bressaucourt–Porrentruy (L. K. 1085, 571250/250250) wurde 1956 oberflächlich eine neolithische Steinbeilklinge gefunden. Die Klinge besitzt allgemeine Trapezform. Ihre Gesamtlänge beträgt 8,3 cm, ihre Schneidenbreite 5,4 cm (Abb. 1).

Dank der Vermittlung von Dr. Lapaire, Zürich, gelangte das Stück an das Musée jurassien in Delserg.

Großaffoltern (Bezirk Aarberg): Im Juli 1957 wurde durch Ed. Habegger bei der mittleren Gruppe der Grabhügel im Aeschertenwald (L. K. 1146, 593600/211650) eine gut retuschierte Feuersteinpfeilspitze mit gerader Basis aufgelesen. Gleichzeitig fanden sich einige grob gemagerte, kleine Keramikfragmente, deren zeitliche Zugehörigkeit fraglich ist.

Verbleib: Sammlung Dr. M. Keller, Schüpfen.

Dr. M. Keller, Schüpfen.

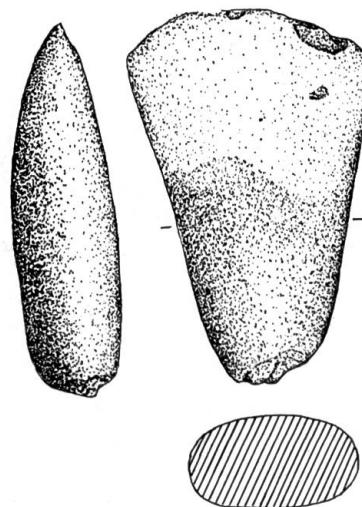


Abb. 1. Porrentruy.
Steinbeilklinge. M. 1:2.

Lengnau (Bezirk Büren a. d. A.): Etwa 1950 wurde in Lengnau beim Tieferlegen eines Kellers hart an der Landstraße (L. K. 1126, 594250/225575) durch R. Schaad ein Streitaxtanhänger gefunden. Das durch Picken erst in seiner Gesamtform herausgearbeitete und noch nicht geschliffene Stück (Abb. 2) zeigt einen deutlich abgesetzten Nackenknauf. Auf der Oberseite befindet sich eine begonnene Kernbohrung. Die Gesamtlänge beträgt 14,1 cm, die größte Breite (Rippenverstärkung neben der Durchbohrung) 5,1 und die größte Höhe (ebenfalls im Rippenbereich) 5,0 cm.

Dank der Vermittlung von E. Schibli, Lengnau, gelangte der Fund an das Bernische Historische Museum. — Inv.-Nr. BHM 42166.

D. Andrist, Pieterlen.

Lüscherz (Bezirk Erlach): Aus Anlaß des Hafenbaus in Lüscherz wurde im Frühjahr 1957 eine Sondierung im Bereich der «Inneren» und «Äußeren Station» (L. K. 1145, 578050/210750) durchgeführt, um die Mächtigkeit der neu aufgetragenen künstlichen Überdeckung der Kulturschichten festzustellen.

Im Bereich der «Inneren Station» beträgt die Mächtigkeit der Gesamtüberdeckung (natürliche Seesedimente und künstliche Überdeckung) heute 2,20 m im Mittel.

Die Kulturschicht der «Äußenen Station» konnte im Bereich des Hafens nirgends mehr nachgewiesen werden. In den Baggerlöchern im Seegrund vor dem Hafen, die zur Materialentnahme angelegt worden waren, fanden sich Reste einer spätbronzezeitlichen Station. Die Kulturschicht dieser Station — mit ausgezeichnet erhaltenen, mächtigen Bauteilen aus Holz — konnte durch eine Tauchaktion in einer mittleren Tiefe von 3,0 m unter dem Wasserspiegel, seewärts absinkend bis auf 5,0 m, festgestellt werden.

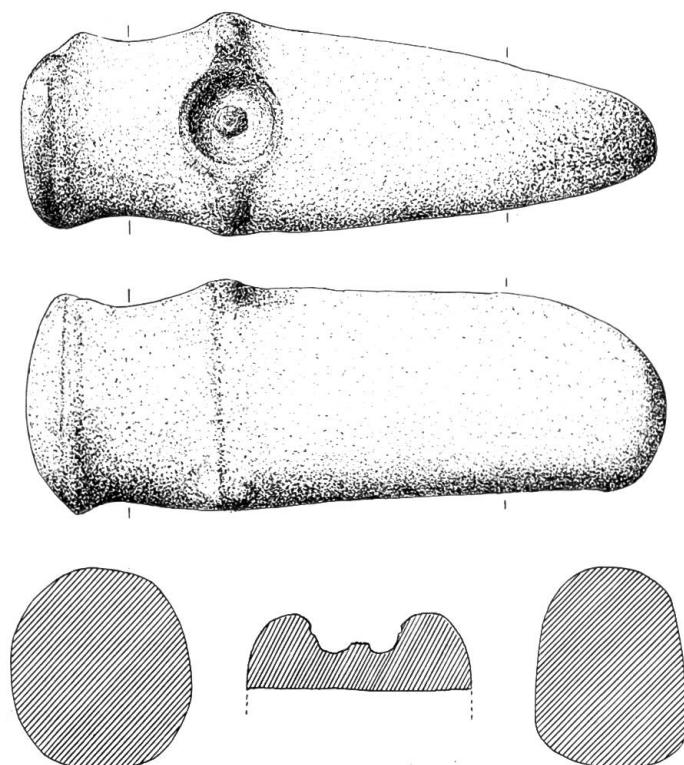


Abb. 2. Lengnau. Unfertige Streitaxt. M. 1:2.

Seeberg (Bezirk Wangen a. d. A.): Während der Sommer 1957 und 1958 wurde die Cortaillod-Siedlung Burgäschisee-Süd (L. K. 1127, 617300/224025) durch das Museum fast vollständig untersucht. Eine eingehendere Publikation der noch nicht abgeschlossenen Bearbeitung der Grabungsergebnisse ist vorgesehen. Ein kurzer Vorbericht erscheint in diesem Jahrbuch, S. 197: *H.-G. Bandi, Die jungsteinzeitliche Ufersiedlung Seeberg/Burgäschisee-Süd.* Zur Datierung der Siedlung sei auf den Aufsatz S. 272 im gleichen Band verwiesen.

Im Sommer 1958 wurden gleichzeitig, im Zusammenhang mit stratigraphischen Untersuchungen im Bereich der Station Burgäschisee-Süd, Teile

der noch nicht gestörten Kulturschicht von Seeberg/Burgäschisee-Südwest (L. K. 1127, 617250/224100) ergraben.

Eine Bearbeitung der bisher aus der Station Burgäschisee-Südwest geborgenen Keramikreste wird durch Ch. Strahm auf S. 206 ff. dieses Jahrbuches vorgelegt.

Stettlen (Bezirk Bern): Im November 1958 fand Fr. V. Schmalz am nördlichen Abhang des Schwandiholzberges unterhalb der Schwandiruine (L. K. 1167, 605600/201450) einen sorgfältig retuschierten Klingenkratzer (Abb. 3), sehr wahrscheinlich neolithischen Alters. Der Kratzer besteht aus weißlichgrauem Jura-hornstein und besitzt eine Länge von 7,6 cm bei einer größten Breite von 1,7 cm.

Dank des Entgegenkommens der Finderin gelangte der — im Zusammenhang mit anderen neolithischen Funden im Nordteil des Bezirkes Bern recht interessante — Einzelfund an das Bernische Historische Museum. — Inv.-Nr. BHM 42857.

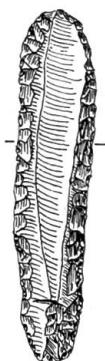


Abb. 3.
Stettlen
M. 1:2.

BRONZEZEIT (EINSCHLIESSLICH URNENFELDERSTUFE)

Lauenen (Bezirk Saanen): Die Koordinatenangaben zum Fundpunkt der in der Fundstatistik 1955 und 1956 (Jb. BHM 35/36, 1955/56, 1957), S. 242 bis 243, erwähnten Lanzenspitze von der Feißenalp wurden verstellt wiedergegeben. Sie sind zu korrigieren in: S. A. 472, etwa 593500/137250.

Lüscherz (Bezirk Erlach): Bei einer Tauchaktion im Frühjahr 1957 konnten in Baggerlöchern vor dem neuen Hafen von Lüscherz (L. K. 1145, 578025/210800), die zur Materialentnahme für die Aufschüttungen im Hafenbereich gedient hatten, Reste einer spätbronzezeitlichen Siedlung nachgewiesen werden. Die Kulturschicht — mit sehr gut erhaltenen hölzernen Bauteilen — konnte in einer mittleren Tiefe von 3,0 m unter dem Wasserspiegel festgestellt werden. Gegen den See sinkt die Kulturschicht bis zu einer Tiefe von 5,0 m ab. Die Schicht selbst ist von 25 bis 30 cm Seekreide überdeckt und weist stellenweise eine Doppelung mit einer Seekreide-Zwischenlage auf.

Meikirch (Bezirk Aarberg): Im Sommer 1958 fand H. Bertoli, Bern, oberflächlich auf dem Waldboden, westlich von Meikirch (L. K. 1146, 593600/206600) eine große, weißgrün patinierte, gut erhaltene Bronzenadel, die in der Folge durch das Museum erworben werden konnte.

Die 50,5 cm lange Nadel (Abb. 4) mit großem waagrechtem Scheibenkopf gehört nach ihrer Gesamtform zu den spätmittelbronzezeitlichen Großnadeln, ohne allerdings den bei diesen Nadeln üblichen, stark gerippten Schafthals zu besitzen. Das Zierornament des doppelt geschwollenen Halses der Meikircher Nadel (Abb. 5) zeigt vielmehr noch einfachere, typologisch älter wirkende Strich- und Dreieckmuster.

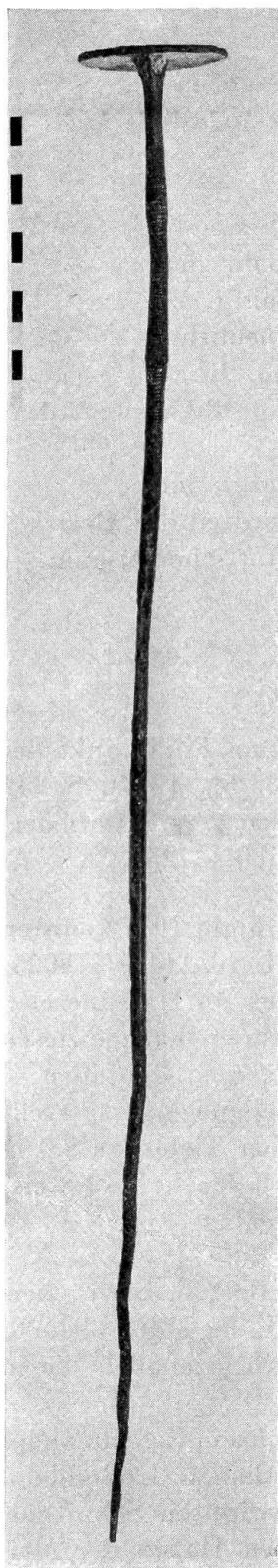


Abb. 4. Meikirch. M. 1:3.

Ganz allgemein kann die Nadel in die jüngere Phase der schweizerischen Mittelbronzezeit (E. Vogt) gestellt werden. Typologisch darf sie wohl als Übergangsbeleg der Entwicklung von den einfachen mittelbronzezeitlichen Nadeln mit geschwollenem Hals zu den mehr oder weniger stark gerippten Großnadeln der ausgehenden Mittelbronzezeit angesehen werden.

Es ist anzunehmen, daß die jetzt an der Oberfläche gefundene Nadel einem unbeachtet zerstörten Grab in der Nähe entstammt.— Inv.-Nr. BHM 42167.

Saanen (Bezirk Saanen): Vor dem Chalet «Le Jason» in Saanen (S. A. 462, 586425/148825) wurde

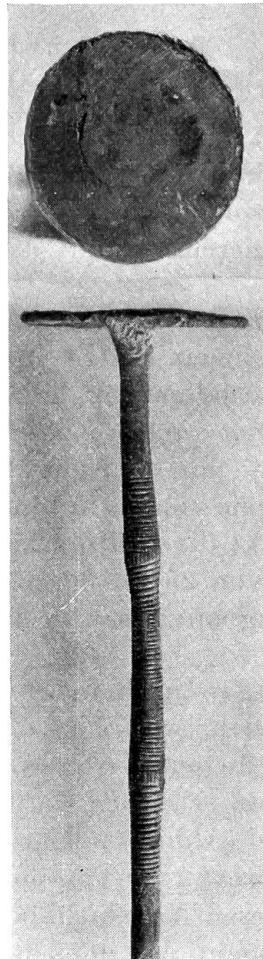


Abb. 5. Meikirch. Kopf und Hals der mittelbronzezeitlichen Nadel. M. 1:2.

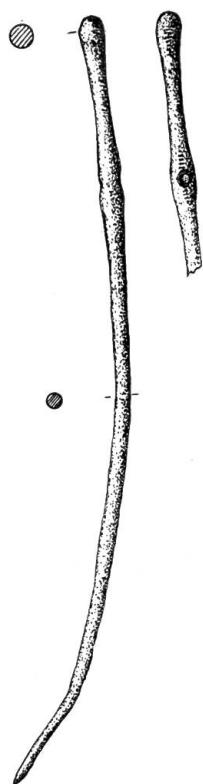


Abb. 6.
Saanen. M. 1:2.

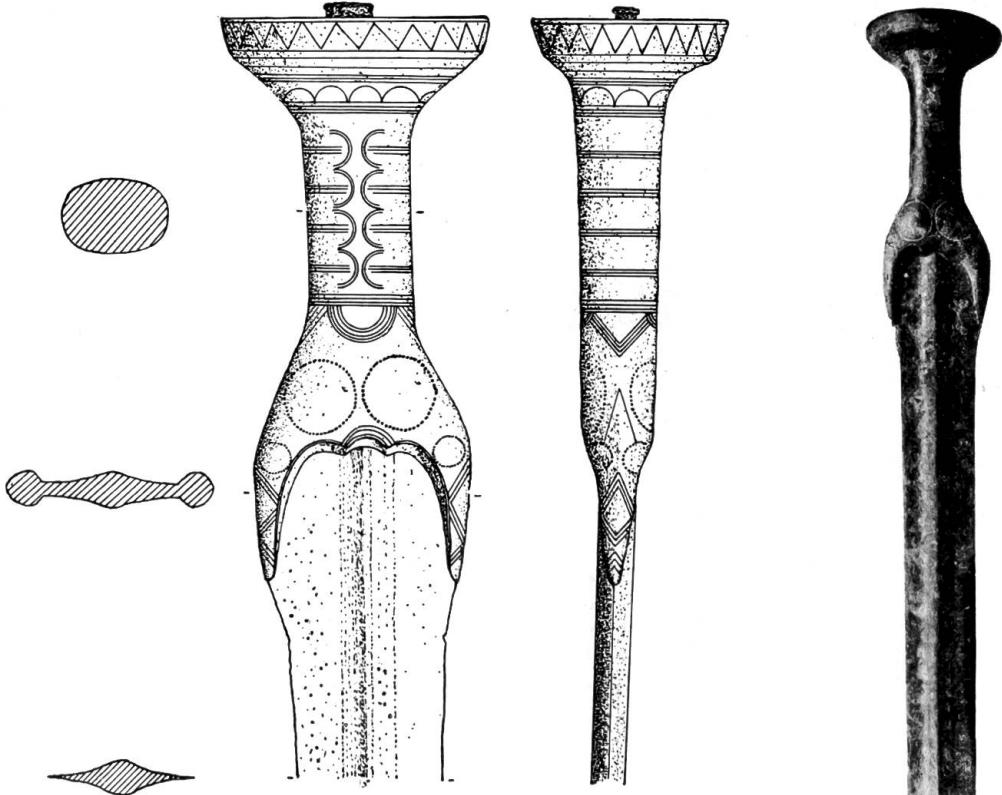


Abb. 8. Thun-Allmend. Griff und Griffornament. M. 1:2.

im Sommer 1957 in 5—10 cm Tiefe eine Bronzenadel gefunden, die durch Vermittlung von H. Tschachtli, Murten, in den Besitz des Museums kam. Die gut erhaltene, leicht gebogene Nadel (Abb. 6) besitzt eine Gesamtlänge von 17,5 cm. Der geschwollene durchlochte Hals und der einfache, keulenförmige Kopf stellen die Nadel am ehesten in die ältere Phase der Mittleren Bronzezeit. — Inv.-Nr. BHM 42168.

Spiez (Bezirk Niedersimmental): Über verschiedene bronzezeitliche Neufunde im Gebiet der Gemeinde Spiez in den Jahren 1957 und 1958 orientiert ein Aufsatz von H. Sarbach, Neue mittel- und spätbronzezeitliche Funde von Spiez (B. O.), in diesem Jahrbuch, S. 239 ff.

Thun (Bezirk Thun): Im Sommer 1957 wurde westlich der Aare auf der Allmend in Thun (L. K. 1207, 612700/220975) bei Schottergewinnungsarbeiten durch L. Gaggioli, Gwatt-Thun, ein gut erhaltenes Bronzeschwert geborgen. Dank der Initiative

Abb. 7. Thun-Allmend. Gesamtform des Schwertes. M. 1:2.

von Konservator H. Buchs, Thun, konnte der interessante Fund schon wenige Tage später vom Historischen Museum Schloß Thun erworben werden.

Das Schwert lag 4,8 m unter der heutigen Oberfläche in einer Schotterzone mit schwacher Humusbeimengung. Da das Schwert praktisch keine Transportspuren aufweist, ist anzunehmen, daß es ufernah während einer Schotterakkumulationsphase, oder zumindest kurz vor einer derartigen Akkumulation in das Bett der Kander geriet.

Sowohl die rapierartige Gesamtform (Abb. 7) des 74,0 cm langen Schwertes, wie auch die Gestalt des unteren Griffabschlusses (Abb. 8) reihen den Fund unter die Gruppe der westeuropäischen Vollgriffscherter ein. Die Gesamtausbildung des Griffes ist — wie häufig bei den westeuropäischen Schertern — ausgesprochen individuell (Abb. 8). Die Ornamentierung des Griffes wird von Halbkreisbögen und teilweise in Dreieckform angeordneten Strichgruppen beherrscht (Abb. 8), die an östlichere alpine Ziermotive (etwa das aufgelöste Wellenband der Übergangsscherter der Variante Hüttenkofen, F. Holste 1953) erinnert.

Neben dem Griffornament stellen auch die «falschen Nieten», gepunzte Punktkreise am Ort der früheren Nieten, das Schwert mit ziemlicher Sicherheit in die jüngere Phase der schweizerischen Mittelbronzezeit.

Die bei oberflächlicher Beobachtung nicht klar erkennbare Verbindung zwischen Griff und Klinge konnte mit Hilfe metall-

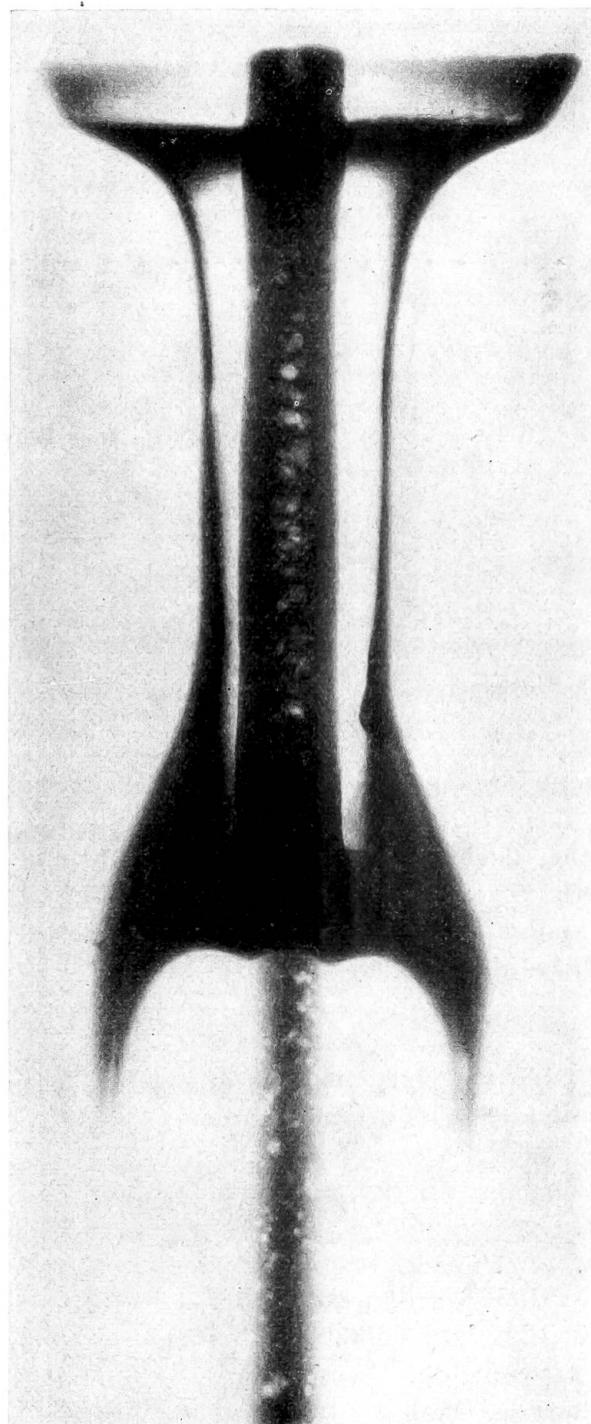


Abb. 9. Thun-Allmend. Röntgenaufnahme des Griffes. M. 1:1.

urgischer Röntgenaufnahmen näher untersucht werden. Dabei stellte sich heraus, daß keinerlei Nieten vorhanden waren (Abb. 9). Der sehr sorgfältig hohl gegossene Griff wurde auf die mit einem Dorn versehene Klinge getrieben (Abb. 10), so daß die Griffplatte die Klingenwurzel beidseitig nutartig umgriff. Der sich leicht gegen oben verjüngende Dorn diente ebenfalls der Befestigung der Klinge. Auf ihn wurde ein genau in den sich gegen unten verjüngenden Hohlraum des Griffes passender Griffzapfen (Abb. 10, C) aufgeschoben, der Griff und Dorn miteinander verkeilte. Zur zusätzlichen Sicherung wurde das Ende des über den Griffzapfen herausstehenden Dornes noch leicht umgenietet.

Für weitere Details sei auf den Bericht von *H. Müller-Beck* in *Germania* 37, 1959, Ein westeuropäisches Vollgriffsschwert aus Thun (Berner Oberland), verwiesen.

Verbleib: Historisches Museum Schloß Thun.

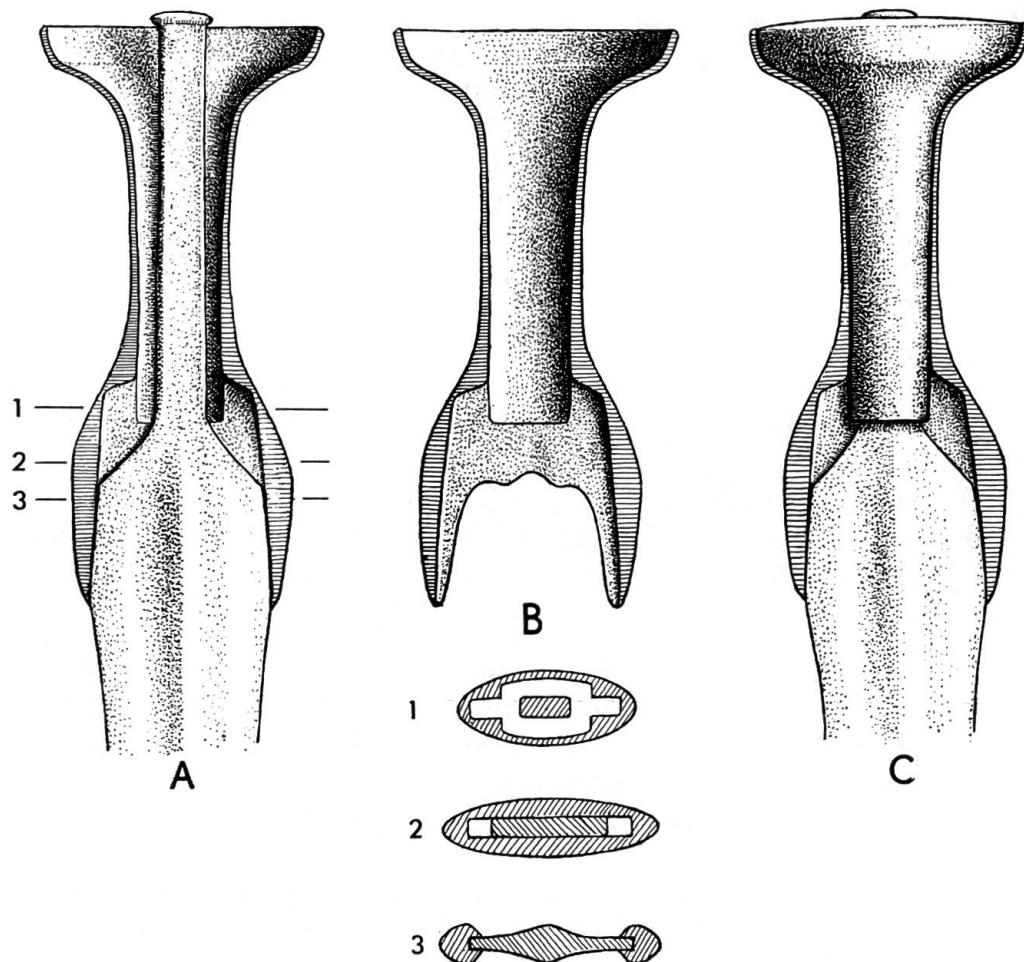


Abb. 10. Thun-Allmend. Aufbauschema des Griffes: A. Klinge in den hohlen Griff eingelegt, B. Hohlgriff allein, C. eingeschobener Knaufzapfen, Dorn am Oberende vernietet. M. 1:2.

HALLSTATTZEIT

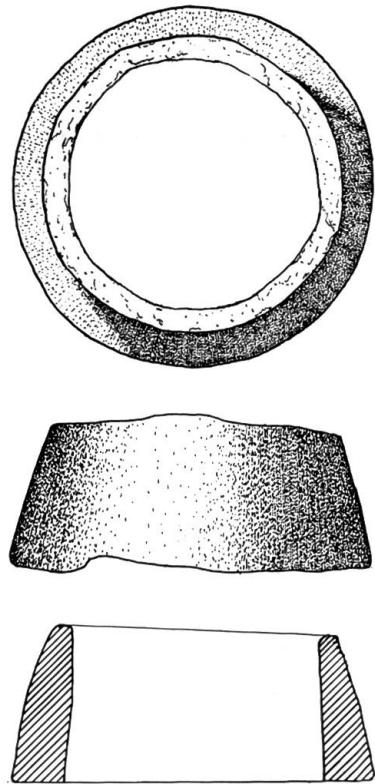


Abb. 11. Büren a. d. A.
Lignitarmring. M. 1:2.

Büren a. d. A. (Bezirk Büren a. d. A.): Im Werk «Aaregrien» der Kiesverwertung Nidau AG (L. K. 1126, 592700/221100) wurde 1957 ein gut erhaltener Lignitarmring einfachen kegelstumpfförmigen Typs gefunden. Der nur leicht an den Kanten beschädigte Ring besitzt einen Durchmesser von 8,0 und eine größte Höhe von 3,5 cm (Abb. 11).

Der als hallstattzeitlich anzusehende Fund gelangte durch Vermittlung von Herrn Direktor Breitenstein als Geschenk in die Sammlung des Museums. — Inv.-Nr. BHM 42171.

LA TÈNE-ZEIT

Attiswil (Bezirk Wangen a. d. A.): Aus der Sondierung in der römischen Villa auf der Scharlenmatte (L. K. 1107, 612100/232650) durch R. Spillmann, Kammersrohr SO (Jb. BHM 35/36, 1955/56, 1957) gelangten geschenkweise weitere Keramikfunde an das Bernische Historische Museum. Neben der im Rahmen der bereits behandelten Funde bleibenden Ke-

ramik aus der Villa selbst ist ein spätlatènezeitliches Scherbeninventar aus einer Siedlungsgrube von besonderem Interesse.

Neben mit Kamm- und Besenstrich verzierten Scherben liegt der Rand eines mit einfachen Kreisstempeln versehenen Gefäßes aus graubraunem Ton vor (Abb. 12).

Die Funde sichern die spätlatènezeitliche Belegung des späteren Villenareals. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an diesem Punkt eine spätlatènezeitliche / gallo-römische Siedlungskontinuität besteht. — Inv.-Nr. BHM 42870.

Bern: Die Grabungen am Südwall auf der Engehalbinsel (L. K. 1166, 600925/202700) wurden 1957 durch Frau Dr. V. Clairmont-von Gonzenbach fortgesetzt. Vor allem konnte die Ostecke des Walles, an die ein kleinerer, die Hangkante entlang ziehender Seitenwall anschließt, untersucht werden. Die unter dem Wallkörper liegende ältere spätlatènezeitliche Siedlungsschicht wurde wieder nachgewiesen.

Im westlichen Bereich des Südwalles wurde die ebenfalls unter dem Wall liegende, zur älteren Siedlung gehörige strassenartige Steinsetzung untersucht.

Sondierungsschnitte im Gelände zwischen Südwall und Engemeistergut erbrachten nur verhältnismäßig geringe Funde.

Bern: Unter bisher unaufgearbeiteten Museumsbeständen konnte durch Frau Dr. E. Ettlinger ein aus einer beim Bau des Gemeindespitals in der Tiefenau auf der Engehalbinsel 1866 (L. K. 1166, 601125/202700) angeschnittenen Grube stammender Keramikkomplex als spätlatènezeitlich bestimmt werden (Abb. 13). Neben den abgebildeten Dekoren sind Scherben mit einfachem Kamm- und Besenstrich sowie unverzielter Keramik vorhanden.

Ob es sich bei dem Grubeninventar aus der Tiefenau um Funde handelt, die mit dem auf der Engehalbinsel gut ausgeprägten Horizont der Nauheimer Fibeln zeitgleich sind, oder aber um Material, das der älteren Spätlatène-Phase angehört, bleibt vorläufig ungewiß. Auf jeden Fall muß mit keltischen Siedlungsresten auch im Bereich der Tiefenau gerechnet werden. — Inv.-Nrn. BHM 42885—42905.

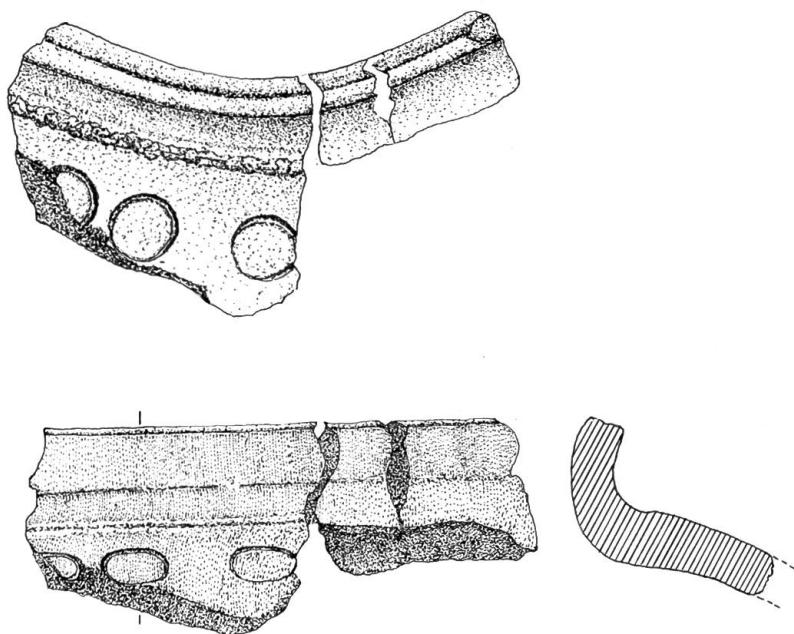


Abb. 12. Attiswil. Spätlatènezeitlicher Gefäßrand. M. 1:2.

Port (Bezirk Nidau): Aus Privatbesitz konnte 1958 ein zum Fundkomplex von 1936—1938 (O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, S. 328) gehöriges Schwert (Abb. 14) von 102,0 cm Länge erworben werden. Die aus Eisenblech bestehende und mit einem Leiterortband versehene Scheide (Abb. 15) ist weitgehend erhalten. — Inv.-Nr. BHM 42171.

Vechigen (Bezirk Bern): Aus dem 1948 untersuchten Gräberfeld von Sinneringen-Sangern (L. K. 1167, 608300/200200), (O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, S. 385—386) konnte 1958 eine früh- bis mittel-

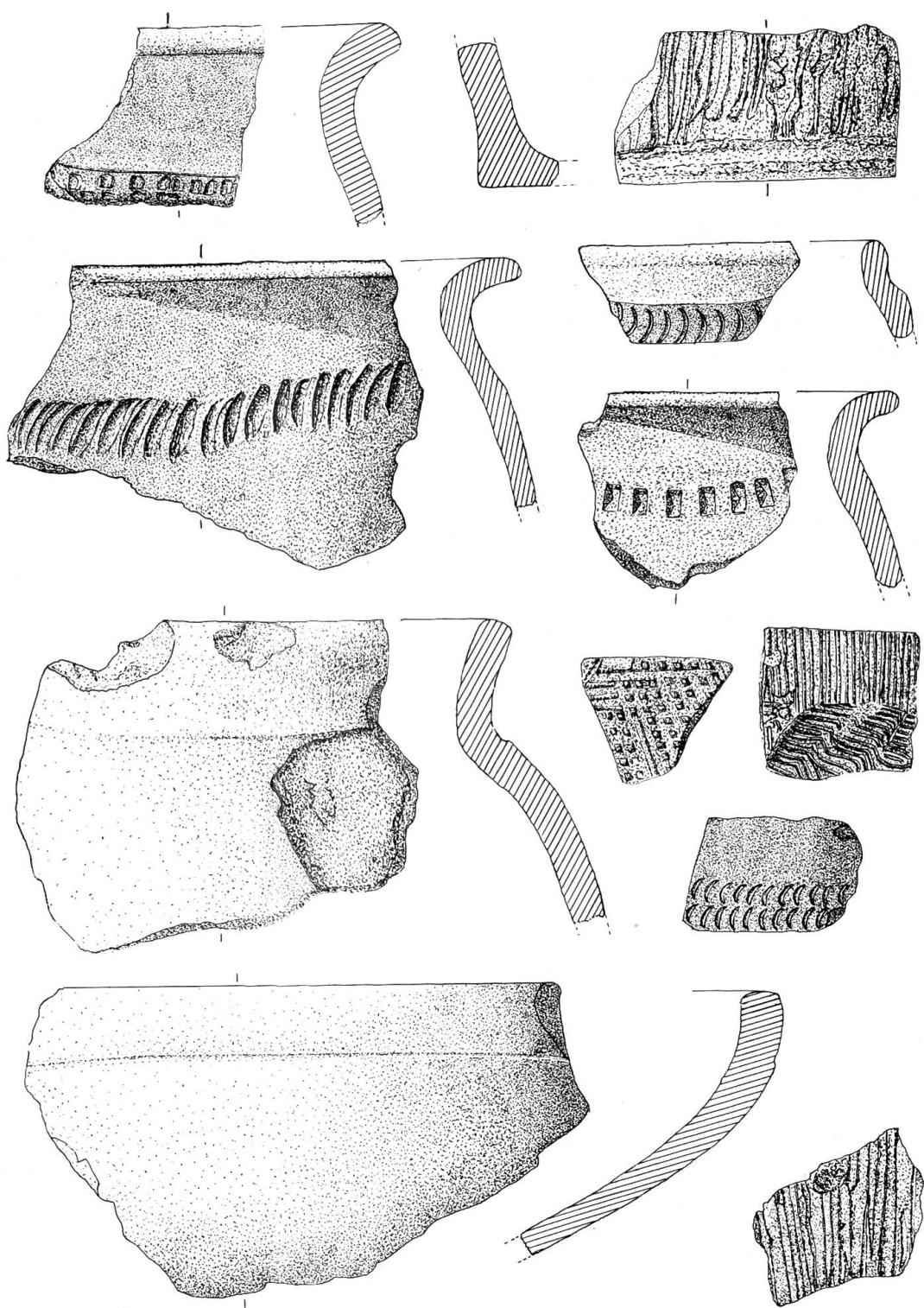


Abb. 13. Bern-Tiefenau, Siedlungsgrube 1866. Profilproben und Strichdekore. M. 1:2.

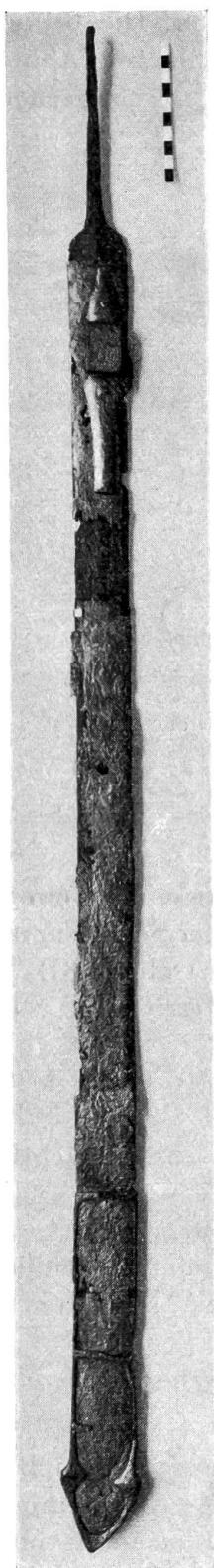


Abb. 14. Port 1938.
Latèneschwert. M. 1:6.

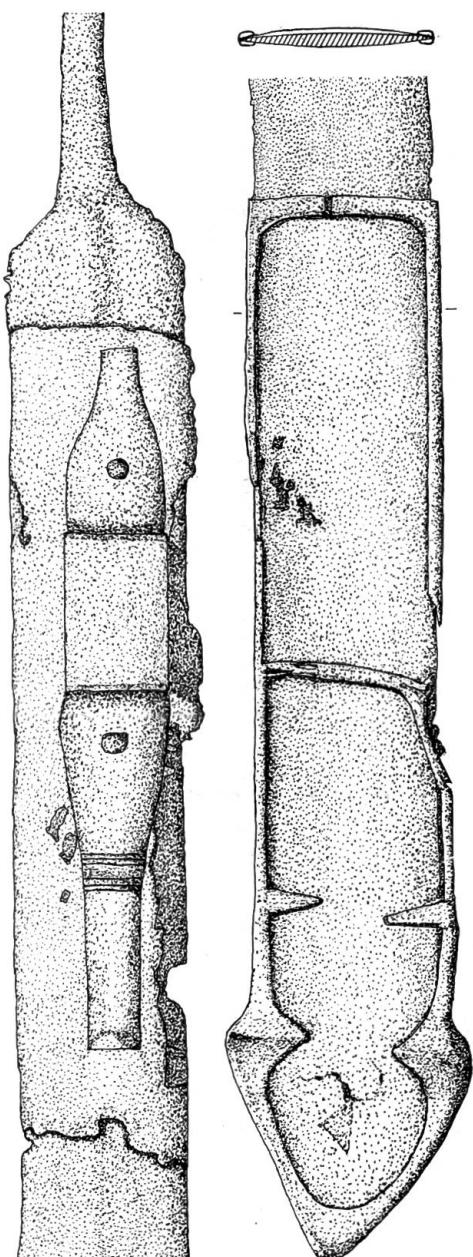


Abb. 15. Port 1938. Scheidenreste,
links Tragschlaufe auf der Rückseite,
rechts Leiterortband. M. 1:2.

latènezeitliche Fibel aus Privatbesitz erworben werden. Die 6,1 cm lange Fibel fällt vor allem durch ihren breiten, gewölbten Bügel (Abb. 16) auf. Über einen eventuellen Zusammenhang mit einem geschlossenen Grabinventar ist nichts bekannt. — Inv.-Nr. BHM 42173.

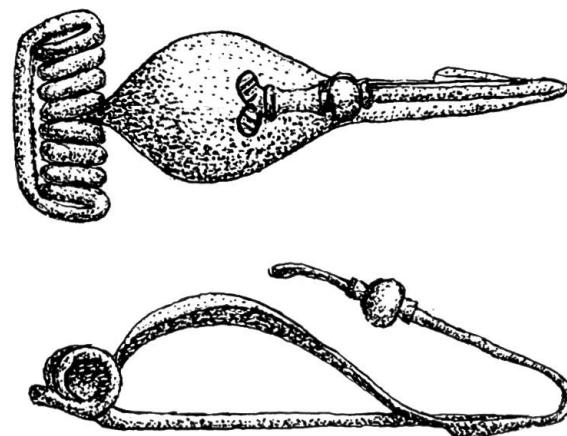


Abb. 16. Vechigen-Sinneringen. Früh- bis mittellatènezeitliche Fibel. M. 1:1.

RÖMERZEIT

Attiswil (Bezirk Wangen a. d. A.): Eine zunächst als unbestimbar angesehene Münze aus der Sondierung 1954 in der Villa auf der Scharlenmatt (L. K. 1107, 612100/232650) durch R. Spillmann, Kammersrohr (SO), Jb. BHM 35/36, 1955/56, 1957, S. 253—254, konnte durch Herrn Prof. Jucker wie folgt definiert werden:

As des Kaisers Claudius (41—54 n. Chr.). Vgl. BMC Coins I, S. 149 ff., Taf. 35, 4; 6 — S. 206 ff. Taf. 36, 7.

Sehr stark korrodiert, Rand nirgends erhalten, Umfang beträchtlich reduziert, grüne Patina, z. T. abgeblättert.

Av.: völlig unkenntlich, leichte Erhöhung von Kopf.

Rv.: untere $\frac{2}{3}$ einer n. r. ausschreitenden, gewandeten weiblichen Gestalt, linker Arm n. r. ausgestreckt, mit Schild (?), r. unten großes C. Bronze, Dm. 21,4 mm, Gewicht 3,19 g.

Verbleib: Münzkabinett BHM, Inv.-Nr. 5954 (römische Kaiserzeit).

Bern: Die Grabungen in dem möglicherweise schon aus dem Beginn der römischen Besetzungszeit stammenden Südwall auf der Engehalbinsel (L. K. 1166, 600925/202700) wurden 1957 durch Frau Dr. V. Clairmont-von Gonzenbach fortgesetzt, s. a. S. 167 in diesem Jahrbuch. Im nördlich anschließenden Gelände zwischen Südwall und Engemeistergut wurden Sondierungen durchgeführt, die nur wenige gallo-römische Streufunde erbrachten.

Bern: Ein bisher meist als Körperpflegeinstrument oder Teil eines chirurgischen Besteckes gedeutetes Gerät von der Engehalbinsel aus altem Bestand, Inv.-Nr. BHM 29981 (Abb. 17), könnte nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn J. Sutter, Los Angeles, USA, eventuell auch als Bestandteil eines Enkaustikmalbesteckes angesehen werden. Ein mit dem Berner Fund völlig identisches Stück fand sich jedenfalls in einem vollständigen südfranzösischen Malgerätinventar aus römischer Zeit (E. Berger, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Maltechnik, München 1893, S. 34—39, Fig. 2 und 3).

Gals (Bezirk Erlach): Für die in der Fundstatistik 1955/56 erwähnten «Tonmuffen» von Gals (Jb. BHM 35/36, 1955/56, 1957, S. 257—258, Abb. 20) wird von Herrn A. Ganßer, Basel, unter Bezug auf F. M. Feldhaus, Die Technik der Vorzeit, Leipzig 1914, S. 971, nach einer Parallele auf der Saalburg, eine Deutung als Schmelzriegeluntersatz vorgeschlagen. In diesem Falle wäre die obere Öffnung der «Muffe» als Einsatz des Schmelzriegels zu betrachten, während die seitlichen Löcher als Anschlüsse für ein Blasebalg-System gedient hätten. Der Innenraum selbst wäre als Brennraum zu deuten. Spuren einer intensiveren Feuereinwirkung sind an seiner Wandung allerdings nicht festzustellen. Eine davon unabhängige aber in der Bestimmung als Schmelzriegeluntersatz identische Deutung verdanken wir Herrn J. Sutter, Los Angeles, USA. — Inv.-Nr. BHM 40414.

Köniz (Bezirk Bern): Im August 1957 mußte aus Anlaß eines Hausbaues am Buchsi (L. K. 1166, 597875/197025) eine Notgrabung im Areal der dortigen römischen Villa durchgeführt werden. Im Verlauf der knapp anderthalbwöchigen Grabung wurden der größte Teil der zur Villa gehörigen Badeanlage, ein Teil der Wirtschaftsgebäude und 15 frühmittelalterliche Gräber freigelegt. 17 weitere Gräber waren nach Ausweis des vorhandenen Skelettmaterials vor Beginn der Notgrabung bereits zerstört und nur notdürftig geborgen worden. Für weitere Details sei auf den Bericht: H. Müller-Beck, Die Notgrabung 1957 im Bereich der Villa auf dem Buchsi in Köniz, in diesem Jahrbuch, S. 249, verwiesen. — Inv.-Nr. BHM 42907—42927.

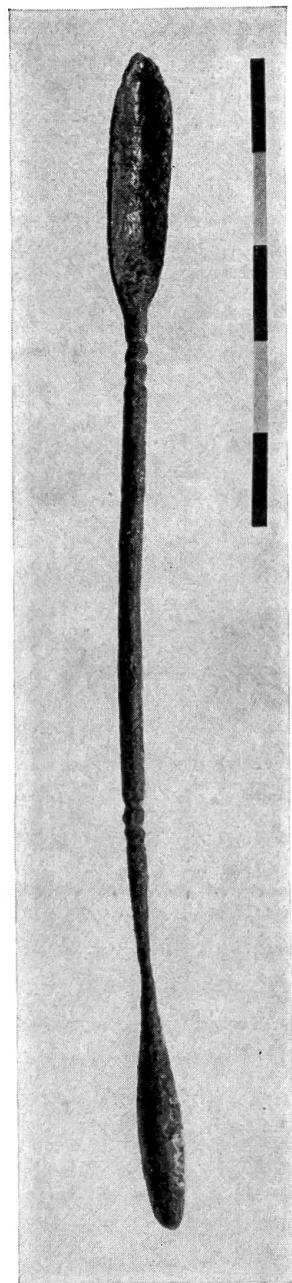


Abb. 17.
Bern-Engehalbinsel.
Teil eines Enkaustik-
besteckes (?). M. 1:1.

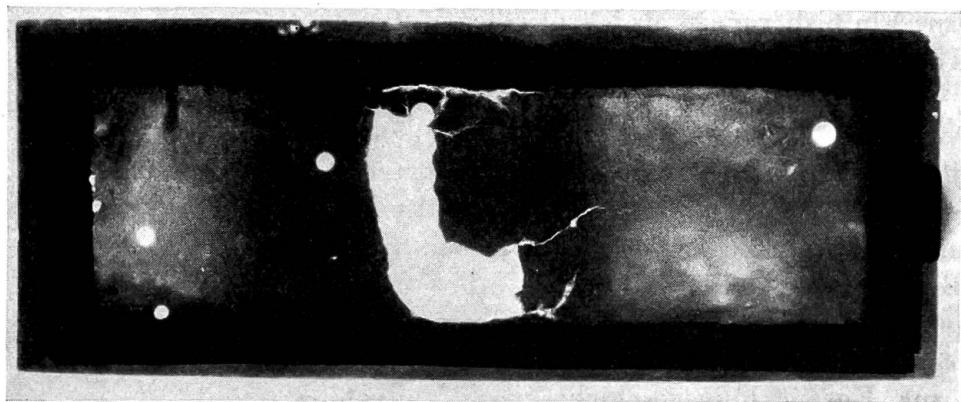


Abb. 18. Muri (Bern). Röntgenaufnahme der Bodenplatte der DEA ARTIO-Gruppe, von unten gesehen, rechts Aufsatzzvorsprung des Baumes. M. 1:3.

Muri (Bezirk Bern): Die originale Aufstellung der bekannten Figurengruppe der in Muri 1832 gefundenen DEA ARTIO ist nicht sicher überliefert, da ihre Bestandteile (Göttin, Bär, Vase und Baum) von der Bodenplatte gelöst geborgen wurden. Der Thron der Göttin, der aus ihrer Sitzhaltung eindeutig zu ergänzen ist, ist heute verloren. Die jetzige Anordnung der Gruppe erfolgte erst nach zahlreichen unbefriedigenden Versuchen und wirkt durchaus so ausgeglichen, wie das auch vom Original anzunehmen sein dürfte. Inzwischen ergab sich die Gelegenheit, den Sockel röntgenologisch untersuchen zu lassen. Ältere Befestigungen, die nicht mit der heutigen Anordnung übereinstimmen würden, sollten sich bei dieser Untersuchung nachweisen lassen. Die Röntgenaufnahme (Abb. 18) lässt eine Anzahl von Bohrungen und eine größere Beschädigung in der Sockelfläche erkennen. Sämtliche Bohrungen sind auch heute noch offen. Sekundär verdeckte ältere Bohrungen wurden nicht nachgewiesen. Da die vorhandenen Bohrungen mit der heutigen Aufstellung zwangslässig in Einklang gebracht werden können (Abb. 19), dürfte die jetzige Gruppierung tatsächlich den originalen Zustand wiedergeben. — Inv.-Nr. BHM 16210.

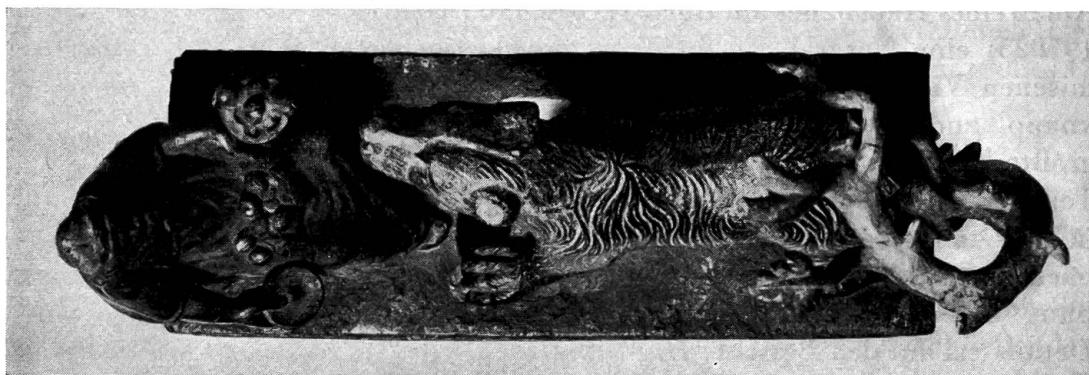


Abb. 19. Muri (Bern). DEA ARTIO-Gruppe, heutige Montierung.

Studen (Bezirk Nidau): Bei Anlage der neuen Bern-Biel-Straße wurde im Sommer 1955 in 60 cm Tiefe (L. K. 1146, 589412/218000) ein römisches Brandgrab des späten 1. Jahrhunderts angeschnitten. Die nur teilweise geborgenen Scherben gelangten durch dankenswerte Vermittlung von Herrn Baumeister B. Cervini und Herrn Ad. Krenger, beide in Aarberg, an das Bernische Historische Museum.

Der sichergestellte Teil des Grabinventars umfaßt Fragmente von mindestens 6 einfachen flachen Sigillataschalen, von denen eine eine einfache Barbotineverzierung in Blattform auf dem Rand besitzt. Neben den mehr oder weniger verbrannten Sigillatascherben liegt das Fragment einer unverbrannten mittelgroßen Reibschale vor, die möglicherweise zur Abdeckung des Grabes verwendet worden war. — Inv.-Nrn. BHM 42175—42177.

VÖLKERWANDERUNGSZEIT — FRÜHMITTELALTER

Büren a. d. A. (Bezirk Büren a. d. A.): In der Aare, unmittelbar vor dem Kieswerk Aaregrien bei Büren (L. K. 1126, 592700/221100) wurde im Sommer 1957 ein eisernes Pflugmesser (Furchenvorschneider) gefunden (Abb. 20, 1). Im Gesamtypus ähnelt das Stück zwar römischen Pflugmessern (Abb. 21, nach

Saalburg Jahrbuch 16, 1957, S. 45, Abb 2), unterscheidet sich jedoch durch das Fehlen der quergestellten Befestigungszunge am oberen Ende, die für Pflugmesser aus sicherem römischem Zusammenhang typisch zu sein scheint. Der einfache, kantige Abschluß verbindet den Einzelfund von Büren hingegen mit zwei Pflugmessern aus dem Berner Oberland: das eine aus Frutigen, Inv.-Nr. BHM 31255 (Abb. 20, 2), das andere aus Erlenbach, Inv.-Nr. BHM 30589 (Abb. 20, 3). Beide Messer wurden bisher als römisch datiert (O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, S. 75 und 221). Das bei O. Tschumi 1953, S. 75, abgebildete Inventar von Erlenbach-Pfrundhubel stellt einen geschlossenen hochmittelalterlichen Fundkomplex dar. Das auf der Abbildung fibelartig wirkende Fragment ist als Griff einer kleinen Holztruhe anzusprechen. Ganz eindeutig wird das Inventar durch einen eisernen Armbrustbolzen (Abb. 22) in das Hochmittelalter gestellt. Auf Grund dieses Befundes ist auch das zugehörige Pflugmesser als hochmittelalterlich anzusehen, sehr wahrscheinlich sogar als späthochmittelalterlich, wenn nicht sogar noch etwas jünger. Für das Messer von Frutigen dürfte eine ähnliche Zeitstellung in Frage kommen. Auch das Pflugmesser von Büren dürfte schon wegen seiner Größe und Gesamtkonzeption sehr viel eher den Messern aus dem Berner Oberland — trotz der abweichenden Form des eigentlichen Schneidenteils — nahestehen als den echten, beinahe zierlich wirkenden römischen Furchenvorschneidern. — Inv.-Nr. BHM 42189.

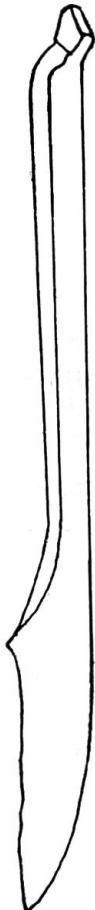


Abb. 21. Saalburg. Römisches Pflugmesser
(nach Saalburg, Jb. 16, 1957, Abb. 2). M. 1:4.

Büren a. d. A. (Bezirk Büren a. d. A.): Im Kieswerk «Aaregrien» bei Büren (L. K. 1126, 592700/221100) kam 1957 eine einfache frühmittelalterliche Axt zum Vorschein, die durch Vermittlung von Herrn Direktor K. F. Breitenstein an das Museum gelangte. — Inv.-Nr. BHM 42184.

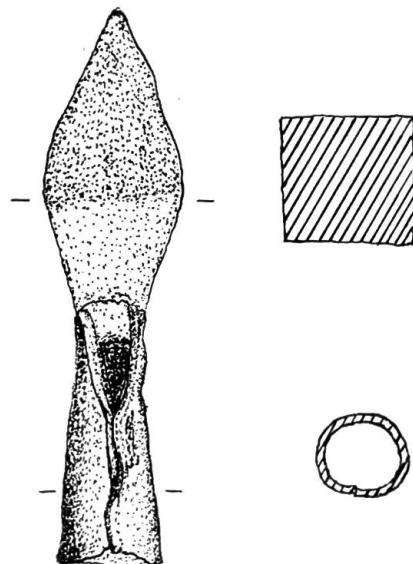


Abb. 22. Erlenbach. Mittelalterlicher Armbrustbolzen. M. 1:1.

Köniz (Bezirk Bern): Im Verlauf einer Notgrabung auf dem Buchsi in Köniz 1957 (L. K. 1166, 597875/197025) wurden auf dem Areal der dortigen römischen Villa 15 frühmittelalterliche Gräber freigelegt. 17 weitere Gräber waren vor Beginn der Notgrabung nur summarisch geborgen worden (vgl. S. 254 ff. in diesem Jahrbuch). — Inv.-Nrn. BHM 42907—42923.

Köniz (Bezirk Bern): Unfern der beim Bau des Schießstandes in Niederwangen 1913 festgestellten frühmittelalterlichen Gräber wurden im Sommer 1957 vor dem Hause Guggisberg (L. K. 1166, 594825/197100) bei Anlage eines Senkschachtes weitere Skelettreste angeschnitten.

Dank der rechtzeitigen Meldung durch den Landbesitzer, Herrn Guggisberg, und Vermittlung durch Herrn Lehrer Zurflüh, beide in Niederwangen, konnte durch das Museum eine begrenzte Sondierung am Fundpunkt vor- genommen werden.

Neben zwei, wahrscheinlich schon im Laufe des Frühmittelalters zer- störten Gräbern — als einziger zugehöriger Fund kam ein bronzer Ohr- ring (Abb. 23) zum Vorschein — konnte ein weitgehend ungestörtes Grab (1957 A) geborgen werden. Schädel und Schulter des mit einer teilweise erhaltenen Tuffsteineinfassung versehenen Grabes waren bei Anlage des Senkschachtes bereits entfernt worden. Die restliche Bestattung (Abb. 24) war intakt, auch der Unterkiefer befand sich noch in situ. Das Grab lag in einer mittleren Tiefe von 1,50 m unter der heutigen Oberfläche in ziemlich



Abb. 20. 1 Büren a. d. A., 2 Frutigen, 3 Erlenbach. Mittelalterliche Pflugmesser. M. 1:4.

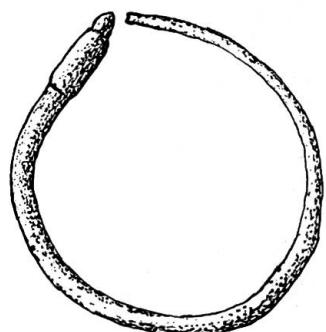


Abb. 23. Köniz-Niederwangen.
Ohrring aus den gestörten
Gräbern 1957. M. 1:1.



Abb. 24. Köniz-Niederwangen.
Situation des Grabes 1957 A.
M. 1:20.

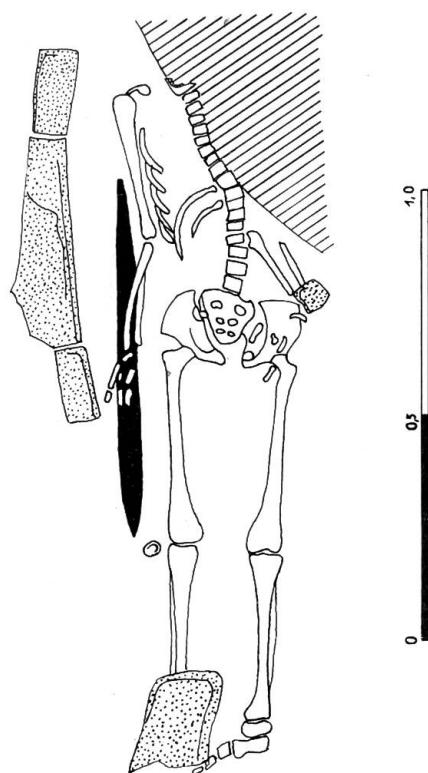


Abb. 25.
Köniz-Niederwangen.
Skramasax. M. 1:5.



Abb. 26. Köniz-Niederwangen, Grab 1957 A. Goldblechumwicklung auf Gewebefäden.
M. 12:1.

genau ost-westlicher Richtung, Kopf im Westen mit Blick gegen Osten. Das Skelett selbst ist ausgezeichnet erhalten.

An Beigaben fand sich ein Skramasax von 80,0 cm Länge (Abb. 25) mit Spuren des Holzgriffes unter dem rechten Arm der Bestattung und Goldfäden, wahrscheinlich von einem golddurchwirkten Gewebe (Abb. 26), unter dem Kinn.

Auf Grund des Neufundes ist anzunehmen, daß sich in Köniz-Niederwangen am Hang des Schießstandhügels gegen die heutige Straße ein größeres

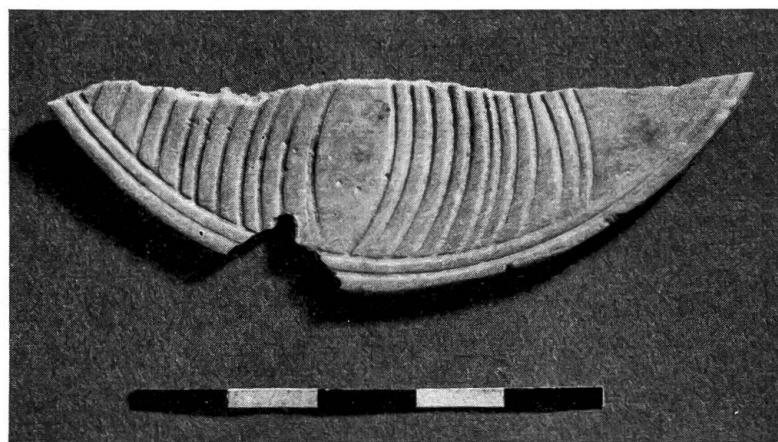


Abb. 27. Pieterlen, Grab 59. Knochenscheibenfragment. M. 1:1.

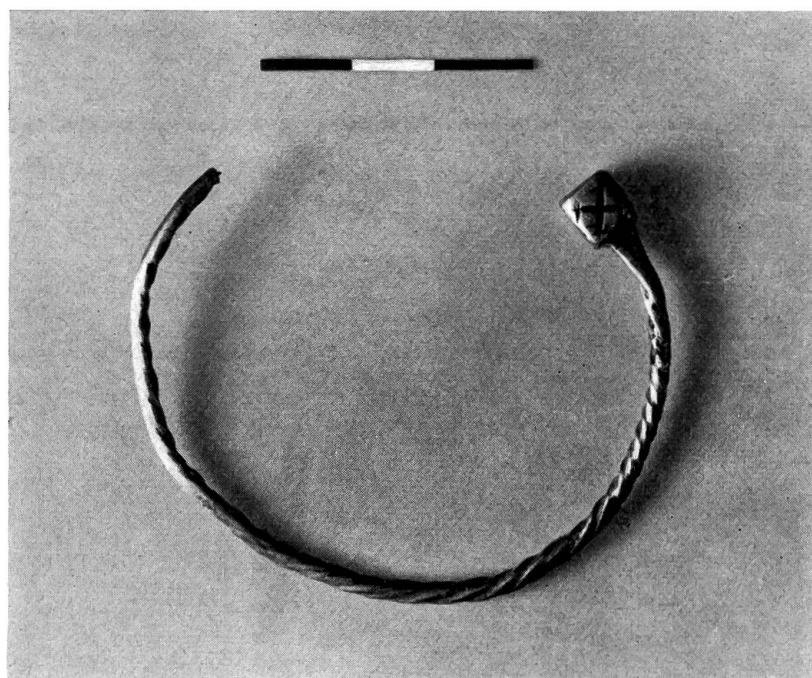


Abb. 28. Pieterlen, Grab 59. Ohrring. M. 1:1.

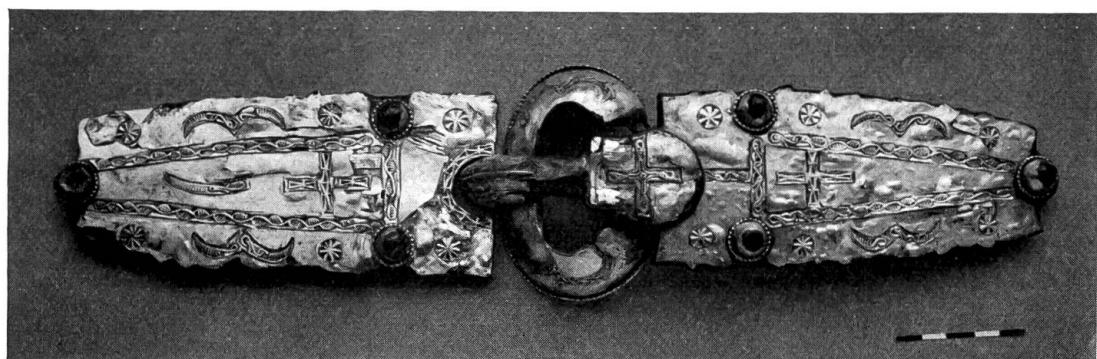


Abb. 29. Pieterlen, Grab 55/56. Gurtschnalle. M. 1:3,5.

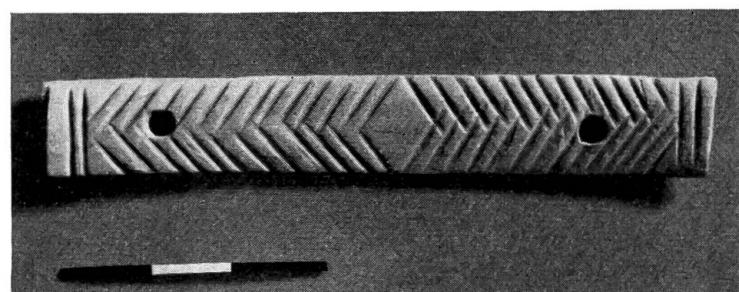


Abb. 30. Pieterlen, Streufund im Kirchenschiff. Mittelsteg eines Knochenkammes. M. 1:1.

— weitgehend noch ungestörtes Gräberfeld befindet. Unser Grab 1957 A in der unmittelbaren Nähe der Straße gehört offenbar zum jüngeren Teil dieses Fundkomplexes. — Inv.-Nrn. BHM 42180—42182.

Pieterlen (Bezirk Büren a. d. A.): In der Kirche von Pieterlen konnten bei Sondierungen in der Südostecke des Kirchenschiffes vor dem Chor im Frühjahr 1957 durch Herrn Dr. J. Schmucki zwei weitere Gräber (Grab 59 und Grab 60) beobachtet werden. Beide Gräber waren mit Tuffplatten eingefaßt und können möglicherweise als frühmittelalterlich gelten. Sicher zugehörige Beigaben fanden sich nicht. Lediglich in der Auffüllung über Grab 59 wurden einige Funde gemacht. Neben einem hochmittelalterlichen Ring und einigen bläulichen Glasscherben mit Fadenauflage kam ein Fragment einer kreisförmigen Knochenscheibe (Inv.-Nr. BHM 42929) zum Vorschein, die möglicherweise frühmittelalterlich sein könnte (Abb. 27). Sicher frühmittelalterlich ist ein großer silberner Ohrring (Inv.-Nr. BHM 42928) aus tordiertem Draht mit würfelförmigem Abschluß (Abb. 28).

Die Präparation der Funde aus der Grabung 1956 wurde inzwischen abgeschlossen. Als sicher frühmittelalterlich dürfen folgende Gegenstände gelten:

Silberplattierte Gurtschnalle und zugehöriges Gegenbeschläg (Kreuz- und Vogelornamente) aus Grab 55/56, 39,0 cm lang; Inv.-Nrn. BHM 42939—42940 (Abb. 29).

Glasbecher aus Grab 54; Inv.-Nr. BHM 42938 (Abb. Jb. BHM 35/36, 1955/56, 1957, S. 267, Abb. 24).

Mittelsteg eines Knochenkammes — Streufund im Schiff 1956; Inv.-Nr. BHM 42933 (Abb. 30).

Möglicherweise frühmittelalterlich ist das Spaltenfragment eines eisernen Spiralbohrers aus der Füllung über Grab 23; Inv.-Nr. BHM 42935 (Abb. 31).

In der Mitte des Kirchenschiffes wurde beim nochmaligen Öffnen des Bodens im Mai 1957 durch Herrn Dr. J. Schmucki ein bienenkorb förmiger, schachtartiger Hohlraum angetroffen und ausgeräumt. Eine Nachuntersuchung durch das BHM erbrachte in den tieferen Teilen der zwischen den sauber behauenen Tuffquadern, aus denen der Schacht aufgemauert ist, befindlichen Fugen eine größere Anzahl inkohlter Getreidekörner. Auf Grund dieser Beobachtung darf angenommen werden, daß der aus Tuffkalkquadern sorgfältig kreisrund gemauerte und gegen oben verjüngte Schacht (Abb. 32) als Getreidespeicher benutzt worden ist. Ein Zusammenhang mit der heutigen, zumindest bis



Abb. 31. Pieterlen, Füllung Grab 23. Eiserne Bohrerspitze. M. 1:1.

in romanische Zeit hinabreichenden Kirche besteht nicht. Am ehesten dürfte es sich um eine ältere, bei Anlage der romanischen Kirche überbaute Speichergrube handeln. Sie kann sowohl zu einem frühmittelalterlichen Priesterhaus neben einer frühen Holzkirche, oder aber auch zu einem älteren frühmittelalterlichen Gehöft gehört haben. Die Lage in der Nähe des mindestens bis in den Beginn des 7. Jahrhunderts hinabreichenden Gräberfeldes am Totenweg bei Pieterlen, das mit den frühmittelalterlichen Gräbern in der heutigen Kirche eine Einheit bildet, scheint eher für eine Zugehörigkeit der Grube zu einem frühen Priesterhaus zu sprechen. Im Grundprinzip entspricht sie ganz dem Typus der gegen oben verjüngten prähistorischen Vorratsgruben (z. B. Großmugl Niederösterreich, Mitt. Prähist. Komm. Wien, 4, 1941, Taf. XIV).

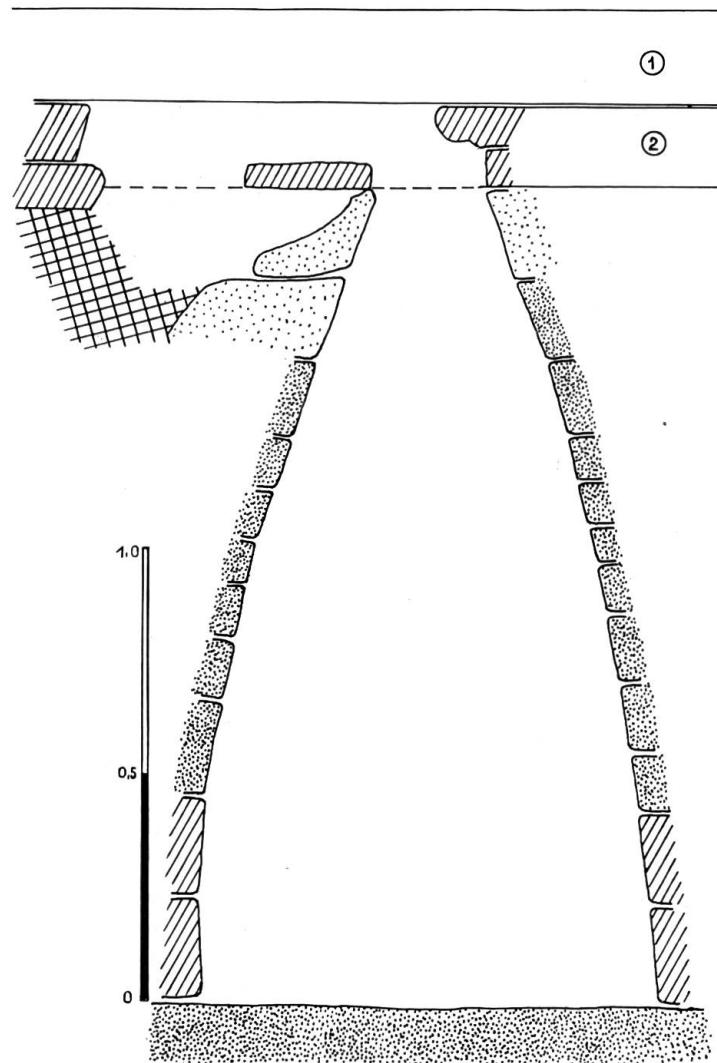


Abb. 32. Pieterlen, Schiff. Getreidespeicher. 1 Heutiger Kirchenboden, 2 alter Kirchenboden. Strichschraffur: Kalkstein. Punktierung: Tuff. Kreuzschraffur: steiniger Lehm. M. 1:20.

Seedorf (Bezirk Aarberg): Bei Anlage eines Frühbeetes im April 1958 stieß A. Furrer in Seeberg-Vorderwiler nördlich von seinem Haus auf eine Skelettbestattung. Dank seiner Meldung an Lehrer Egger, Wiler, konnte das Grab durch das BHM geborgen werden. Schädel und rechter Arm waren bei Anlage des Beetes bereits gestört worden, das übrige gut erhaltene Skelett war weitgehend vollständig und intakt. Das Grab lag 70 cm tief in feinkörnigem, kalkhaltigem Sand, Kopf im Westen mit Blick gegen Osten. Außer je einem Stein auf Becken und Oberschenkel fanden sich weder Spuren der Grabgrube noch des Sarges. Datierende Beigaben fehlen. Nach der Lage am Hang und auf Grund seiner Orientierung könnte das Grab dennoch auf das Vorhandensein eines bisher unbekannten frühmittelalterlichen Gräberfeldes hinweisen.

Nach den Angaben von E. Hug (Anthropol. Kurzber. 13, 1958, BE) handelt es sich um ein weibliches Skelett eines dreißig- bis fünfzigjährigen (wenig abgenutzte Zähne, aber bereits fortgeschrittener Verschluß der Schädelnähte) Individuums. Der Schädel ist dem Reihengräbertypus angenähert.

FUNDE UNSICHERER ZEITSTELLUNG

Büren a. d. A. (Bezirk Büren a. d. A.): Neben anderen Gegenständen wurde während der Berichtszeit im Kieswerk «Aaregrien» (L. K. 1166, 592700/221100) der Kiesverwertung Nidau AG ein Bodenfragment eines

Lavezgefäßes leicht konischer Form (Abb. 33) geborgen. Der Bodendurchmesser des Gefäßes beträgt 15,0 cm, der größte erhaltene Durchmesser 17,0 cm (außen).

Das spätrömisch bis frühmittelalterliche oder auch noch jüngere Gefäßfragment gelangte durch Vermittlung von Herrn Direktor K. F. Breitenstein als Geschenk in die Sammlung des Museums. — Inv.-Nr. BHM 42875.

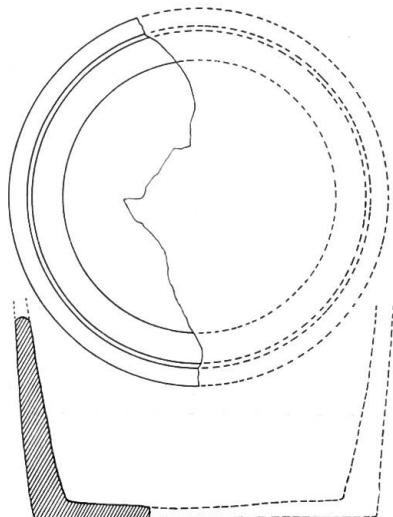


Abb. 33. Büren a. d. A. Bodenfragment eines Lavezgefäßes. M. 1:4.

Verbleib: Sammlung Dr. M. Keller, Schüpfen. Dr. M. Keller, Schüpfen.

Lüscherz (Bezirk Erlach): Im März 1958 wurde bei Wegarbeiten durch E. Schneider, Lüscherz, südlich des Dorfes (L. K. 1145, 577800/210475) am

Straßenrand ein weiblicher Gesichtsschädel gefunden, der während der Schneeschmelze aus höheren Hanglagen ausgespült worden war. Die Zeitstellung des Fundes ist völlig unbestimmt. Möglicherweise handelt es sich um einen Teil einer relativ jungen Bestattung.

Moosseedorf (Bezirk Fraubrunnen): Im November 1957 wurden bei Drainagearbeiten im Zusammenhang mit dem Autostraßenbau nördlich der heutigen Straße Bern-Schönbühl (L. K. 1147, 603875/207475) plattformartige Holzlagen angeschnitten. Die Hölzer lagen unmittelbar auf einer Seekreideschicht unter 30 cm Humus der heutigen Bodenbildung. Irgendwelche Funde, die eine Datierung der Anlage gestattet hätten, kamen nicht zum Vorschein.

Schüpfen (Bezirk Aarberg): Im April 1958 wurde in der Forstbaumschule durch Herrn F. Stämpfli, Schüpfen, ein rundlicher, einseitig retuscherter, vielleicht mesolithischer Feuersteinkratzer an der Oberfläche gefunden (L. K. 1146, 595680/210075). Die größte Länge des Kratzers beträgt 3,5 cm bei einer größten Breite von 3,2 cm.

Verbleib: Sammlung Dr. M. Keller, Schüpfen.

Dr. M. Keller, Schüpfen.

Wimmis (Bezirk Niedersimmental): Dank einer Richtigstellung durch D. Andrist, Pieterlen, ist die Lageangabe der im Jb. BHM 35/36, 1955/56, 1957, S. 270, erwähnten «Müddebrünnelihöhle» (lokal auch «Mamilchloch») zu berichtigen: Das Mude-Brünneli (richtigere Schreibweise) liegt in der Flur Kienberg auf dem Boden der Gemeinde Wimmis und besitzt die Koordinaten 613750/169550 (S. A. 367, 1:50 000). Die Höhle ist nicht identisch mit dem Mamilchloch bei Oberwil.

Eine erste Begehung und Aufnahme der Höhle erfolgte bereits im Oktober 1938 durch W. Flükiger und A. und D. Andrist, die die Meereshöhe auf 1140 m bestimmten. Sie trafen bereits damals Spuren einer Sondierung Wuillemins an, die 1934 erfolgte. 1947 und 1955 wurden durch F. Wuillemin weitere kleinere Sondierungen durchgeführt, aus denen die in der Fundstatistik 1955/1956 erwähnten Feuersteinabsplisse stammten.

Im Frühjahr 1958 führten W. Flükiger und die Brüder Andrist eine etwas ausgedehntere Grabung in der Höhle durch. Außer relativ jungem Scherbenmaterial wurden keine Funde mehr gemacht. Der Schichtzusammenhang für die von F. Wuillemin gefundenen Steingeräte bleibt so ungesichert.

BIBLIOGRAPHIE ZUR UR- UND FRÜHGESCHICHTE
DES KANTONS BERN 1957—1958

PALÄOLITHIKUM, MESOLITHIKUM, NEOLITHIKUM

- Arnal, J., und Burnez, C.*, Die Struktur des französischen Neolithikums auf Grund neuester stratigraphischer Beobachtungen. Berichte der Röm.-Germ. Kommission, 37./38. Bericht 1956/57, S. 1—90.
- Clark, J. G. D.*, Blade and Trapeze Industries of the European Stone Age. Proceedings of the Prehistoric Society, N. S. XXIV, 1958, S. 24—42.
- Maier, R. A.*, Zu einigen Fremdelementen der Cortaillod-Kultur. Germania 35, S. 6—10, 1 Taf., 1 Abb., 1957 (Vorlage von Fremdformen im Cortaillod mit Beziehungen zum östl. Neolithikum).
- Rust, A.*, Die jungpaläolithischen Zeltanlagen von Ahrensburg. 146 S., 56 Abb., 72 Taf. Neumünster 1958.
- Schmid, E.*, Höhlenforschung und Sedimentanalyse. Ein Beitrag zur Datierung des Alpinen Paläolithikums. Schriften Inst. Ur- und Frühgesch. Schweiz, 13/1958, 186 S., 39 Abb., 15 Tab., 13 Diagramme, 5 Taf. (u. a. Vorlage der Sedimentanalysen aus Schnurenloch, Ranggiloc, Chilchli, Birsmatten).
- Vogt, E.*, Swiss Pile-dwellings. Antiquity XXXI, 1957, S. 68—72.
- Woldstedt, P.*, Das Eiszeitalter, Grundlinien einer Geologie des Quartärs. Zweite total revid. Aufl., Bd. 2, Stuttgart 1958, VII und 438 S., 125 Abb., 1 Taf., 24 Tab.
- Wyß, R.*, Eine mesolithische Station bei Liesbergmühle (Kt. Bern). Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 17, 1957, S. 1—13.

BRONZEZEIT

- Junghans, S., und Sangmeister, Ed.*, Bericht über den Fortgang spektralanalytischer Untersuchungen an kupferzeitlichen und frühbronzezeitlichen Bodenfunden Europas. Germania 35, S. 11—17, 1 Abb., 1957.
- Schlabow, K.*, Vergleich jungsteinzeitlicher Textilfunde mit Webearbeiten der Bronzezeit. Germania 36, S. 6—9, 2 Taf., 1 Abb., 1958.

EISENZEIT

- Drack, W.*, Wagengräber und Bestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz. Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte (ZAK), Bd. 18, 1958, S. 1—67.
- Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern, I. und II. Teil. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 1 und 2, Basel 1958, 1959.
- Kossak, G.*, Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (Ha C) im bayerischen Alpenvorland. Germania 35, S. 207—223, 8 Abb., 1957.
- Maier, F.*, Geometrisch verzierte Gürtelbleche aus Gräbern der späten Hallstattzeit von Singen am Hohentwiel (Ldkr. Konstanz). Germania 35, S. 249—265, 3 Abb., 2 Taf., 1957 (mit Gesamtverbreitungskarte der geometrisch verzierten Gürtelbleche der späten Hallstattzeit).
- SGU-Kurskommission*: Die Eisenzeit der Schweiz, Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3, 48 S., 20 Taf., Zürich 1957.

RÖMISCH

- van Berchem, D.*, Zur römischen Kolonisation der Schweiz. Jb. SGU 46, 1957, S. 13—23.
- Kraft, K.*, Die Rolle der *Colonia Julia Equestris* und die römische Auxiliar-Rekrutierung. Jb. Röm.-Germ. Zentralmuseum 4/1957, S. 81—107, 5 Abb.
- SGU-Kurskommission*: Die Römer in der Schweiz. Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 4, 48 S., 24 Taf., Zürich 1958.
- Müller-Beck, H.*, Das Amphitheater von Bern. Ur-Schweiz XXI/2, 1957, S. 29—35.
- Mutz, A.*, Römische Wasserhähnen. Ur-Schweiz XXII/2, 1958, S. 24—31.

HILFSWISSENSCHAFTEN

- Hantke, R.*, Zur Altersfrage der Mittelterrassenschotter. Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Jahrg. 104, 1959.
- Milojčić, V.*, Zur Anwendbarkeit der C^{14} -Datierungen in der Vorgeschichtsforschung. II. Teil. Germania 36/1958, S. 409—417.
- Schwabedissen, H. und Münnich, K. O.*, Zur Anwendung der C^{14} -Datierung und anderer naturwissenschaftlicher Hilfsmittel in der Ur- und Frühgeschichtsforschung. Germania 36/1958, S. 133—149.